

Globales Lernen – Bildungsziel

Globales Lernen möchte Menschen dazu ermutigen und befähigen, sich in die Gestaltung der Weltgesellschaft engagiert, sachkundig und im Geiste weltweiter Solidarität einzubringen.

Einige Aspekte, die mit diesem Ziel verbunden sind

Globale und lokale Dimensionen verbinden: Einüben der Fähigkeit, Sachlagen und Probleme in einem weltweiten und vernetzten Zusammenhang zu sehen;

Zusammenleben mit Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen: Kulturelle Vielfalt wahrnehmen, Perspektivenwechsel einüben und den eigenen Lebensstil überdenken;

Die Gegenwart aus der Perspektive der Zukunft betrachten bzw. die Wahrnehmung von Ereignissen, die in der Zukunft liegen, schärfen;

Mut machen, Ambivalenzen auszuhalten und mit Komplexität umzugehen.

Handlungsperspektiven = Möglichkeiten konstruktiver Veränderungen eröffnen

Das Erkennen der ethischen Verpflichtung, Verantwortung wahrzunehmen

Dazu wurden mögliche schulische Handlungsfelder aufgezeigt, innerhalb derer diese Aspekte zum Tragen kommen könnten (Übersicht siehe unten)

Handlungsfelder

1. **Schule als Lernort**, der ökologisch und sozial gerecht gestaltet ist, z.B. dadurch
 - dass auf die sozial- und ökologisch gerechte Herstellung/Herkunft der Produkte, die an der Schule verwendet werden – Lehr- und Lernmaterialien, Einrichtungsgegenstände, Kaffee im Lehrerzimmer, Vesper ... –, geachtet wird,
 - die Schule einen sparsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen: Boden, Wasser und Energie pflegt,
 - die Schule Müll vermeidet, wieder verwertet oder zur Unterstützung von Recycling trennt,
 - die Schule ein nachhaltiges Mobilitätskonzept aufweist,
 - die Schule sich für gesunde, schadstoffarme Luft innerhalb und außerhalb des Schulgebäudes einsetzt.
2. **Schule als Ort des (neuen) Lernens**, in dem
 - die Themenbereiche der globalen Gerechtigkeit, des Friedens und der Umwelt in angemessenem Umfang und vernetzt behandelt werden,
 - neue Lehr- und Lernmethoden angewendet werden, die die Schülerinnen und Schüler ihren Lernprozess mitbestimmen lassen.
3. **Schule als Lebens- und Handlungsraum**, der die Schüler/innen stärkt und sie zur Verantwortung für Umwelt und eine gerechtere Entwicklung in Nord und Süd erzieht, z.B. dadurch dass
 - in einer Schulstruktur gearbeitet wird, die um die Chancengleichheit für die Schüler/innen bemüht ist,
 - in einer Schulstruktur gearbeitet wird, in der für friedliche Konfliktlösungen ein Handlungsinstrumentarium bereitgestellt wird,
 - ein Schulklima geschaffen wird, in dem sich alle wohl und zu Hause fühlen können,
 - den Schülerinnen und Schülern Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, die zu mehr Umweltschutz und sozialer Gerechtigkeit auf lokaler und globaler Ebene beitragen,
 - in diesen Lebensraum auch das gesellschaftliche Umfeld miteinbezogen ist, in dem etwa Schule und Gemeinde/Stadt gemeinsam am Agenda-Prozess arbeiten.

Aus: S. Schell-Straub: Zum Stand des Globalen Lernens in Verbindung mit pädagogischer Schulentwicklung in Baden-Württemberg, in: **Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart (Hrsg.): Themenheft „Globales Lernen“**, Oktoberheft 2000 in der Zeitschriftenreihe „Lehren und Lernen“, S. 22,23.

Beurteilung einiger CD-ROMs zu Themen des Globalen Lernens

Die Begriffe „Lehrer“ und „Schüler“ meinen stets beide Geschlechter!

Zwei CD-ROMs wurden als empfehlenswert für die Arbeit mit Schülern eingestuft:

1. Frederic Vester: *ecopolicy*

Westermannverlag Braunschweig 2000

Strategiespiel mit ausführlichem Handbuch (das gelesen werden muss). Die Spieler (Schüler ab ca. Klasse 10 oder Lehrer) sollen ein vorgegebenes Szenario verbessern. Vester versucht, die Zusammenhänge verständlich zu machen. Die eigenen Versuche haben Spaß gemacht und Interesse geweckt. Mit professionellen Spielen kann das Spiel jedoch besonders wegen seiner sehr primitiven Graphik nicht mithalten (Simcity ist da besser, die Folgen auf Eingriffe sind jedoch bei Simcity oft nicht unbedingt nachvollziehbar). Für den Einsatz in der Schule geeignet, empfehlenswert.

2. Nachhaltige Entwicklung Baden-Württemberg

Hrsg. Akademie für Technikfolgenabschätzung, Ministerium für Umwelt und Verkehr und Landeszentrale für politische Bildung Stuttgart 1998; Heftbeilage in Politik und Unterricht Heft 4/99 Agenda 21 Hrsg. Landeszentrale für politische Bildung, Stuttgart 1999

Die CD-ROM enthält unter anderem einen Testfragebogen (Excel), der eine gut begründete Energiebilanz des eigenen Haushaltes ermöglicht. Der Fragebogen greift auf Material von Global Challenger Network und Greenpeace zurück. Der Fragebogen ist sowohl für Schüler als auch für Lehrer geeignet, besonders in Verbindung mit der CD-ROM von Frederic Vester (*ecopolicy*).

Empfehlenswert!

Alle weiteren CD-ROMs wurden nur zur Unterrichtsvorbereitung empfohlen:

OIKOSOPHIE, das Modell Umweltkultur

Dokumentation der Robert Bosch Gesamtschule Hildesheim, erstellt von Schülern verschiedener Leistungskurse.

Ein EXPO-Projekt, das von Schülern verschiedener Altersgruppen (10-18 Jahre) gestaltet wurde. Zielgruppe: Lehrer, Internet AGs zur Informations- und Ideensuche und -findung.

Umwelt und Entwicklung 2000

40 Internetserver auf 2 CDs Hrsg. vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Soest 2000, Fundstellen zum Thema Bildung auf dem Weg in die Nachhaltigkeit.

Tatort Manila

Hrsg. vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Bonn 1998

Ein spannendes Thema mit ergreifenden Filmausschnitten (aus dem gleichnamigen Tatortfilm).

Konflikte als Chance

Hrsg. vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Berlin 2000.

Viel Information mit Musik, vorgelesenen Texten und Bildbeiträgen zur weltweiten Problematik von Konflikten und Gewalt.

Konflikte und ihre Lösungsansätze werden gezeigt, Denkanstöße, wenig interaktiv („Knopf drücken“)

Think global

Hrsg. vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit 1999

Gute Filmübersicht zur Nord-Südproblematik, interessante Filmausschnitte, gut für die Unterrichtsvorbereitung geeignet.

Wolfgang Koutek, Bremen

AG 5: Menschenrechte – Erziehung zu demokratischem Handeln

Leitung: Regine Noack, Regionalkoordinatorin Berlin, Manfred Koschig, Referent im Pädagogischen Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach

Im vergangenen Jahr wurden bundesweit bis zu 40% mehr rechtsextremistische Gewalttaten – häufig mit rassistischem Hintergrund – registriert. Da es sich überwiegend um jugendliche Täter handelt, müssen sich auch Lehrkräfte fragen, wie Menschenrechts- und Demokratieerziehung an den Schulen verläuft. Welche Schwierigkeiten sind zu überwinden, um bei Schülern und Schülerinnen die Bereitschaft zu wecken, sich für einen friedlichen Umgang miteinander und Toleranz praktisch einzusetzen? Es reicht nicht aus, durch Schilde-

rungen von Menschenrechtsverletzungen eine kurzfristige Empathie mit den Opfern zu erzeugen und das Wissen um die Menschenrechte zu vermitteln, sondern es müssen ebenso Wege zum eigenständigen Handeln (Bildung von Schlüsselqualifikationen zu menschengerechtem Handeln) aufgezeigt werden.

In dieser AG sollen Möglichkeiten (Projekte, Ideen, Erfahrungen, Konzepte), aber auch Grenzen der Menschenrechts- und Demokratieerziehung vorgestellt und diskutiert werden.

Menschenrechtserziehung – Erziehung zu demokratischem Handeln

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Schulformen und nahezu allen Bundesländern äußerten unterschiedliche Beweggründe für ihre Motivation, sich mit dem Themenschwerpunkt Menschenrechtserziehung – Erziehung zu demokratischem Handeln auseinanderzusetzen:

- Sie arbeiten schon seit geraumer Zeit in den Schulen aktiv in Projekten, im Unterricht oder an Aktionstagen zu diesem Thema.
- Sie pflegen Partnerschaften mit Schulen und Institutionen in anderen Ländern und thematisieren Menschenrechtsfragen im Unterricht.
- Sie erhofften sich, in dieser AG Anregungen zu einer kontinuierlichen Arbeit zu Menschenrechtsthemen zu erhalten. Dies um so mehr aufgrund der Tatsache, dass die Anliegen einer erfolgreichen Menschenrechtserziehung schwierig in den Alltag einzubinden sind.

Kernfragen waren:

- Wie können politische, gesellschaftliche Prozesse und Geschehnisse in der Schule aufgearbeitet werden?
- Wie können Kompetenzen zu bewusstem demokratischem Handeln erreicht werden?
- Was kann die Schule dazu beitragen, um gegen Rechtsextremismus, alltägliche und rassistisch motivierte Gewalt vorzugehen?

Im Rahmen eines Brainstormings mit anschließender Punktierung wurden Zielvor-

gaben und Problemstellungen als Elemente der Menschenrechtserziehung erarbeitet.

In der Diskussion standen zunächst die Ereignisse des 11. Septembers mit den grausamen Terroranschlägen in den Vereinigten Staaten im Vordergrund. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer schilderten die Reaktionen ihrer Schüler und Schülerinnen und wiesen auf die Schwierigkeiten von Lehrkräften hin, angemessene (den Altersgruppen gemäß) Antworten auf Fragen der Toleranz gegenüber Kulturen und Religion zu geben.

Übereinstimmung bestand in dem Punkt, dass für eine erfolgreiche Menschenrechtserziehung Lehrkräfte eine Vorbildfunktion zu übernehmen haben. Zu prüfen sind da die eigene demokratische Kompetenz und die Kenntnis über die Möglichkeiten geeigneter Methoden und Inhalte. Betont wurde, dass nur in einer Schule, die sich offen und deutlich erkennbar zum Prinzip der Menschenrechtserziehung bekennt, diese auch kontinuierlich im Unterricht stattfinden kann. Die Ansprüche, Gewissheiten und Überzeugungen der Beteiligten schlossen gleichwohl die Erfahrung ein, dass Schule (Lehrkräfte, Eltern Schüler) sich stets neu um entsprechende Kompetenzen bemühen muss.

Arbeit im Sinne der Menschenrechte findet in vielen gesellschaftlichen Institutionen statt. Diese Arbeit bekannt zu machen, die Akteure den Schülerinnen und Schülern vorzustellen sollte zum allgemeinen Schulprogramm gehören. Neben dem Erwerb von Kenntnissen über



Teilnehmer/innen

Menschenrechtsverletzungen ist es ebenso wichtig zu wissen, dass demokratisches und soziales Handeln sinnvoll und erfolgreich möglich ist. Schülerinnen und Schüler brauchen Ermutigung und Vorbilder für ein Bekenntnis zu der Zielstellung, sich im Handeln den Menschenrechten zu verpflichten.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AG erhielten die Gelegenheit, einen Zeitzeugen und engagierten Vertreter der Sinti-Gemeinschaft Deutschlands kennen zu lernen. Herr Reinhold Lagrene, Sinto und Vertreter der Sinti-Bürgerrechtsbewegung, gab einen Einblick in die Lebenswirklichkeit einer Minderheit in Deutschland. Er berichtete über Diskriminierungen im Alltag, die historische Last als Nachkomme vieler Opfer des Holocaust im Land der Täter zu leben. Hier wies er auf die Schwierigkeit hin, auch mit dem Anderssein ein Dasein in Normalität zu führen. Von besonderem Interesse war die Frage, wie es den Mitgliedern einer Minderheit gelingt, mit den Diskriminierungen und Feindseligkeiten der Mehrheitsbevölkerung zu leben. Bezweifelt wurde schließlich, dass ein Denken und Handeln in Kategorien von Mehrheits- bzw. Minderheitsgesellschaft hilfreich für die Bekämpfung von ausgrenzenden Erscheinungsformen ist.

Die Begegnung mit Herrn Lagrene stellte sich als eine sehr wichtige persönliche Erfahrung dar. Gleichzeitig stützte sie die Überzeugung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass für eine umfassende Orientierung der Schüler und Schülerinnen Kontakte mit Zeitzeugen so häufig wie möglich zu initiieren sind.

Ein Schwerpunkt der Arbeit in der AG war die Sichtung des bereitgestellten Unterrichtsmaterials. In Gruppen wurde überprüft, welches Material sich im Rahmen der Menschenrechtserziehung eignet. Besondere Achtung

erfuhren neben den Materialien von amnesty international und terre des hommes die Materialien des Pädagogischen Zentrums (Rheinland Pfalz), die Herr Koschig vorstellte. Zu nennen sind hier:

- Menschenrechte im Unterricht (PZ-Information 20/98). Nach einem Grundlagenkapitel werden in drei Bausteinen die Geschichte der Menschenrechtsentwicklung, Beispiele für Erarbeitung und Umsetzung im Sinne eigenen Handelns und die Menschenrechte in verschiedenen Religionen für den Unterricht aufbereitet.
- Kinder der Welt (PZ-Information 3 / 2001) Schwerpunkte sind Unterrichtsbausteine zu den Themen Kinderrechte, Kinderarbeit und Kinder in Ruanda.
- Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit (PZ-Information 2 / 99). Statt einer exotischen Minderheitskunde werden in einer dialogischen Betrachtungsweise Verhältnisse der Mehrheitsgesellschaft zur Minderheit herausgearbeitet.
- Recht im Unterricht (PZ-Information 18/2000, 2. Auflage 2001) Gemeinsam mit Juristen wurden 10 Fälle aus verschiedenen Lebensbereichen der Jugendlichen konstruiert und analysiert. Für die Themenstellung „Menschenrechte“ ist besonders Heft 9 relevant, das einen Fall zum Rechtsextremismus darstellt.

Dank der besonderen Musikalität eines AG-Teilnehmers gelang, mit viel Freude unser Lied „Stand-up for Human Rights“ einzustudieren (vgl. S. 39) und unserem großen Publikum in der Abschlussveranstaltung vorzutragen.



Stand up

Regine Noack
Regionalkoordinatorin Berlin
Manfred Koschig
Pädagogisches Zentrum, Bad Kreuznach

Stand up - fighting for the human rights

Ref. ~~Stand up~~

Right to live
Right to love
Come on and fight for human rights

Maria Bütger

Dr. Helmut

1. Strophe

Why do you keep sitting still
while people in the world are suffering
if you have your own feet will
you should stand up and fight for living
[everybody, you and me
must help to make the word come free

Ulrich Jun

Strophe

Ulrich Jun

2. Strophe

People don't forget your tasks
don't forget your human duties
throw away that grey old mask
see the world in all its beauties.

Marie Calmich

Patricia Kimmann

[everybody ...

Heidrose Falter

Sigrid Heiser

Susanne D.

Peter Jensen
Frankfurt (Main)

AG 5 "Menschenrechte"
Reine Prosa

AG 6: Werteerziehung

Leitung: Peter Herrmann, Regionalkoordinator Baden-Württemberg, Manfred Berg, Gymnasiallehrer, Leiter der Lehrplankommission Ethik in Rheinland-Pfalz,

Neben dem Bildungsauftrag haben wir in den Schulen in allen Unterrichtsfächern den Auftrag, Werte zu vermitteln.

Ausgehend von dem Besinnen auf unser eigenes Werteverständnis werden wir mit handlungs- und erfahrungsorientierten Methoden arbeiten. Kurze Vorträge und Informationsphasen, in denen wir auch über unsere Grenzen hinaus das Verständnis und

Vermitteln von Werten in anderen Kulturkreisen anschauen, werden dabei unsere Arbeit in der Gesamt- und in Kleingruppen bereichern. Dabei werden wir von in der Werteerziehung erfahrenen Referenten unterstützt.

Ziel ist, im eigenen Erleben und im Austausch mit Anderen inhaltliche und methodische Elemente zur Werteerziehung in der Schule kennen zu lernen.

Werteerziehung

Entstehung und Entwicklung von Werten

In seinem „Diskussionsbeitrag zur Werteerziehung“ bezog sich der Referent, Wolfgang Roth, auf eine 1965 begonnene und 1990 sowie 2000 wiederholte Umfrage des Allensbacher Archivs zu Fragen der Erziehung und Einstellung bei Jugendlichen.

Das Allensbacher Ergebnis zeigt einen „Trends zurück zu bürgerlichen Wertvorstellungen“ (Höflichkeit, gutes Benehmen, ordentlich, sparsam, sich in eine Ordnung einfügen).

Diese problematisch erscheinende Rückbesinnung auf alte Sekundärtugenden in der Allensbacher Untersuchung wurde jedoch anhand einer weiteren Untersuchung der Gesamtbevölkerung unter Einschluss der Jugend 1987 und 1997 in den alten Bundesländern zur Werteorientierung (Klages/Gensicke 2001) konkretisiert. Danach wurde erkennbar, dass Werte des mitmenschlichen Bezugs (Familie, sonstige Formen enger Sozialbindung im persönlich gestalteten Klein-

gruppenbereich) und Werte der Eigenständigkeit, der Eigenverantwortlichkeit und der Unabhängigkeit der Person im Vordergrund stünden und vermutete materialistische und hedonistische Werte bei weitem nicht deren Bedeutung hätten.

Im zentralen Teil beschäftigte sich der Referent mit der Entstehung und Entwicklung von Werten. Werte seien eine generalisierte Abstraktion von Erfahrungen, Einsichten, Perspektiven von zunächst einzelnen Handlungen, die sukzessive zusammengefasst und bewertet würden und die in immer größeren Handlungsbereichen schließlich zu geltenden Leitlinien ausgebildet würden, die letztlich zu allgemeinen Richtlinien des Handelns würden.

Dieser Verinnerlichungs- und Abstraktionsprozess erfolge aufgrund der Autonomie des Individuums und seiner gleichzeitigen Eingebundenheit in Gruppen, also in einer Art Wechselprozess des Definierens und Definiertwerdens. Die Wertefindung sei somit grundsätzlich ein Generalisierungsprozess.

Werteerziehung in der schulischen Praxis

Der Referent, Manfred Berg, wie auf die „bunte Vielfalt“ der Angebote zu diesem Themenbereich in den Lehrplänen und auf die Notwendigkeit ihrer Reduktion auf Grundparameter (Zielsetzung, Methode, Weg der praktischen Umsetzung) und damit auf die Treffsicherheit von Werteerziehung hin.

Dem Lehrplan Ethik des Landes Rheinland-Pfalz liegen fünf leitende Prinzipien zugrunde:



Teilnehmer/innen der AG 6

1. Schüler- und Erfahrungsorientierung
2. Problemorientierung
3. Praxis- und Projektorientierung
4. Wissenschaftsorientierung und fachübergreifende Orientierung
5. Universalistische und kommunikative Wertorientierung

Wenn Ethikunterricht in einer sich dynamisch verändernden und zugleich unübersichtlicher werdenden Welt einen eigenen Beitrag zu sinn- und wertorientierendem Lernen leisten will, dann soll er

- grundlegende Kenntnisse über Ursprung und Geschichte der Menschenrechte vermitteln,
- den individuellen Anspruch auf selbstbestimmte, ethisch reflektierte Lebensgestaltung stärken,
- konkrete Lebenswirklichkeit und soziale Erfahrung einbeziehen,
- den Sinn für Verantwortung wecken und zur Partizipation ermutigen,
- die Bereitschaft und Fähigkeit zu interkulturellem Dialog fördern,
- die Wahrnehmung von Bedrohungen und Entstellungen der Humanität stärken und zur Solidarität mit benachteiligten, geknechteten, ausgebeuteten und missbrauchten Menschen (und damit auch zur verantwortungsgeliteten Negation bestehender Verhältnisse) ermutigen ebenso wie zum ethisch reflektierten Einsatz für die Rechte der Natur,
- die kritisch-reflektierte Offenheit für Hoffnungen und Horizonte von Religiosität/ Spiritualität fördern.

Grundlegend sei dieser Ansatz universal, dürfe nicht im Fachprinzip unterrichtet werden, sondern müsse projektartig umgesetzt werden.

Projekt Weltethos von Hans Küng

Da wir eine Globalisierung des Terrors erleben, die ja abhängig sei von einem immer stärkeren Auseinanderfallen unserer Welt in Gewinner und Verlierer, stelle sich in neuer Schärfe die Frage, was diese Welt noch zusammenhält, was gemeinsames Handeln ermöglicht.

Ausgehend von der Bedeutung und dem Einfluss der Religionen, geht das Projekt Weltethos von vier Prämissen aus:

- Kein Frieden unter den Nationen ohne Friede unter den Religionen.
- Kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen.
- Kein Dialog zwischen den Religionen ohne globale ethische Maßstäbe.
- Kein Überleben unseres Globus ohne ein globales Ethos, ein Weltethos.

Die Gemeinsamkeiten im Ethos der Religionen werden in zwei Prinzipien formuliert, die dann in vier zentralen Lebensbereichen als „Weisungen“ entfaltet werden:

1. Grundforderung: Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden.
2. Zur Entfaltung und Konkretisierung dieses Humanitätsprinzips stoßen wir in praktisch allen Kulturen und Religionen auf eine zweite Regel – die sogenannte „Goldene Regel“ der Gegenseitigkeit:

„Was du nicht willst, was man dir tut, das füg' auch keinem anderen zu.“ Oder positiv: „Was du willst, was man dir tut, das tue auch den anderen.“

Die „Goldene Regel“ in den Weltreligionen



HINDUISMUS

Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral.

Mahabharata XII / 14.8



JAINISMUS

Gleichgültig gegenüber weltlichen Dingen sollte der Mensch wandeln und alle Geschöpfe in der Welt behandeln, wie er selbst behandelt sein möchte.





Sutrakritanga 1/1.33



CHINESISCHE RELIGION

Was du selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an.

Konfuzius, Gespräche 15.23

			
BUDDHISMUS	JUDENTUM	CHRISTENTUM	ISLAM
Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?	Tue nicht anderen, was du nicht willst, dass sie dir tun. <i>Rabbi Hillel, Sabbat 31a</i>	Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso. <i>Matthäus 7,12; Lukas 6,31</i>	Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht. <i>40 Hadithe (Sprüche Muhammads) von an-Nawawi 13</i>
<i>Samyutta Nikaya V. 353.35-354.2</i>			

Diese beiden Prinzipien schließen in sich sehr konkrete Weisungen ein:

- Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit
- Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität
- Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz
- Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung

Das Weltethos ist keine Überreligion und keine Ersatzreligion, es ersetzt auch nicht die einzelnen ethischen Systeme und Traditionen jeder einzelnen Religion, es speist sich aus den Religionen.

Da das Weltethos sozusagen der Schnittpunkt von interkultureller Bildung, Friedenserziehung und Werteerziehung ist, besitzt das Projekt eine große Breite und kann somit Eingang in unterschiedliche Fächer (Ethik, Philosophie, Religion u. a.) finden.

Der Unterricht sollte von folgendem globalen Zielrahmen ausgehen:

- Lernen für eine bewohnbare Erde
- Lernen für eine mündige Wahrnehmung von Freiheiten und Verpflichtungen
- Lernen für eine sinnvolle Lebensgestaltung, Lernen für ein solidarisches Zusammenleben

Resümee:

- Es genügt nicht, die Werteerziehung im allgemeinen und die Weltethos-Idee im

besonderen sozusagen als Inhalt ethischen Lernens in einzelnen Schulfächern, also als reinen Unterrichtsstoff zu verstehen. Gerade der Schulalltag als ganzer bildet einen Ort der Begegnung, der von wertorientiertem Handeln, von einem Schult ethos getragen werden sollte.

- Diese ethische Leitlinie kann nicht der Vorstellung des einzelnen Lehrers, der einzelnen Lehrerin anheim gestellt werden, sie muss in einem Prozess der Konsensfindung von allen am Schulleben Beteiligten gefunden werden.
- Die Entwicklung und Findung eines Wertekonsenses kann eine Schule zu ihrem Grundsatz machen. Lehrkräfte können ihre Bemühung um eine ethische Erziehung an den Prinzipien des Weltethos ausrichten und erhalten damit Grundsätze, an denen sie ihr eigenes Handeln wie Unterrichtsinhalte und –methoden orientieren können, dies stellt aber auch Anforderungen an die Glaubwürdigkeit der Lehrpersonen im täglichen Umgang.

Heinz Höhler
Bad Homburg

Diesem Aufsatz liegt ein ausführliches Protokoll der AG zugrunde. Es kann bei der Bundeskoordination angefordert werden.